

## Wortmalereien

Der Mundartdichter und Volketswiler Dorfpoet Jakob Bersinger (1882–1962)

Heute beherrscht die Mundart unsere Alltagskommunikation. Moderatoren von Lokalradios sprechen so, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist; SMS und E-Mails werden frisch von der Leber weg, ohne grosse Rechtschreibregeln, in Mundart geschrieben. Der Volketswiler Mundartdichter und Dorfpoet Jakob Bersinger faszinierte schon vor einem Jahrhundert Kinder und Erwachsene mit seinen «Versli», «Gschichtli» und «Gsprächli» im Zürcher Dialekt. Von seinen Erlebnissen und Eindrücken aus der Kindheit im Sihltal berichtet Schaaggi Bersinger in seinem Werk «Freu di» mit «Gschichtli» wie «Holzerbuebe», «'s Chrähenest», «Fasnacht» oder «De Schuemacherfritz».

Als Sohn des Webermeisters Gottfried Jacob Bersinger von Weiach und der Bertha Aeberli von Bonstetten wurde Jakob Bersinger am 19. Dezember 1882 in Langnau a.A. geboren. Mit den zwei älteren Schwestern und dem jüngeren Bruder verbrachte er seine Jugendzeit im nahen Gattikon. Die Begabung zum Schreiben zeigte sich schon in seinen Schulaufsätzen. Ein dickes Heft mit Arbeiten aus der dritten Sekundarschulklasse ist erhalten geblieben. Darin beschreibt Jakob Bersinger seine Kindheit im 13-seitigen Aufsatz «Meine Lebensbeschreibung 1882–1897».

Als aufgeweckter Schüler mit sehr guten Schulleistungen war sein Traumberuf Lehrer. Doch sein Vater verwehrte ihm den Besuch des Lehrerseminars und steckte ihn stattdessen in eine Lehre als Käser im Emmental. Dort hielt es Jakob aber nur zwei Wochen aus, und schon reiste er wieder heim. Seine Mutter ver-



Dieser farbige Buchdeckel zierte das 136-seitige Kinderbuch «Freu di» des Volketswiler Mundartdichters Jakob Bersinger. (Archiv VOV)



Marie und Jakob Bersinger geniessen die Winterlandschaft und die Kindergesellschaft, 1948. (Hellmuth Schubert, Archiv VOV)

steckte ihn dann eine Woche auf dem Dachboden, aus Angst vor der Reaktion des gestrengen Vaters. Schliesslich durfte er den Beruf des Commis (Kaufmann) erlernen. Nach der Lehre verkaufte Jakob Bersinger als Handelsreisender Gas, Elektrizitäts- und Installationsartikel, Büro- und Haushaltartikel, Stahl-, Eisen- und Papierwaren sowie Lederöl.

### Familienzeit in Volketswil

An Weihnachten 1903 verlobte sich Jakob Bersinger mit der gebürtigen Einsiedlerin Ma-

rie Gyr. Im Jahr darauf feierten die beiden ihre Hochzeit. Das Ehepaar hatte zwei eigene Kinder, die Tochter Marie, geboren 1907, und den Sohn Hans. Dazu wurden noch die drei Schwestern Trudi, Berti und Heidi als Pflegekinder in die Familie aufgenommen. Marie Bersinger besuchte die Primarschule bei der Lehrerin Margrit Huber im Dorfschulhaus Volketswil. Später vermählte sie sich mit Emil Deboni aus Wetzikon-Kempton. Dieser Ehe entspross 1934 der Enkel Bruno Deboni. Dieser durfte praktisch seine ganzen



Schaaggi Bersinger, gezeichnet 1918 von seinem Dichterfreund, dem Jugenddichter Traugott Vogel, während dessen Lehrzeit im Hegnauer Chappeli. (Archiv VOV)

Schulferien von 1940 bis 1950 bei seinen Grosseltern in Volketswil verbringen. Diese erlebnisreichen Ferien blieben Bruno Deboni in bester Erinnerung. Bei

einem eher zufälligen Besuch in der Chronikstube des Vereins Ortsgeschichte Volketswil (VOV) im Mai 2010 begann er von seinem Grossvater zu erzählen. Diese Begegnung bildete den Startpunkt zur Aufarbeitung der Lebensgeschichte und der Werke von Jakob Bersinger. Bruno Deboni übergab dem VOV auch viele einzigartige Dokumente aus dem Nachlass des Volketswiler Dorfpoeten.

Als Jakob Bersinger 1914 die Stelle als Verwalter der Seidenzwirnerei Zwicky antrat, zog er mit seiner jungen Familie vom Sihltal nach Volketswil. Er übernahm das Wohnhaus im unteren Teil der sogenannten «Löwen»-Scheune. Zum Anwesen gehörte auch ein Teil des Stalls und der Scheune. In der Scheune hielt Jakob Bersinger immer 30 bis

## Gedicht für Marie

Wir beide gingen den langen Weg  
und wanderten über Feld und Steg.  
Suchten wohl die goldene Brück –  
Kehrten mit leeren Händen zurück.

Denn drüben wars so wie zu Haus:  
Auch dort ging Freud ein und Leid aus.  
Zufriedenheit ward unser Los –  
Etwas Glück und ein Leidlein im Schoss.

Gings später durch Wald und Feld,  
Die Kinder uns zugesellt:  
Auf Erden ein Paradies –  
Da Gott das Leben uns liess.

Jetzt pilgre den Pfad ich allein,  
Schien erstlich die Erde nur Stein –  
Doch nein, jede Blume nun grüsst,  
Als hätte Marie mich geküsst...

Die Menschen sind alle so gut,  
Wie wohl das den Herzwunden tut  
Und ging die Freud aus – das Leid ein –  
Wärmt doch noch ein Sonnenschein...

(Meiner lieben Marie, der herzenguten  
Mutter und Lebenskameradin zum Gedenken,  
Herbst 1953)



*Jakob Bersinger lebte von 1914 bis zu seinem Tod im Jahr 1962 in diesem mächtigen Bauernhaus an der Zentralstrasse 10 in Volketswil. (Jakob Bersinger, 1948, Archiv VOV)*

40 Kaninchen. Runkelrüben, Gras und Heu für die Tiere erntete er auf seinem Stück Land Richtung Huzlen. Das Bersinger-Haus war auch ein gastliches Haus. Hier erhielten die stempelnden Arbeitslosen ihren Kaffee, und Nachbarskinder wurden mit «Zeltli» und Gedichtzetteln beschenkt. Aber auch Dichterefreund Traugott Vogel machte mit seiner ganzen Familie zweibis dreimal im Jahr einen Ausflug zu Schaaggi Bersinger.

### Der Lebensabend

1953 ging der gemeinsame Lebensweg von Marie und Jakob Bersinger zu Ende. Nach 50 Jahren musste Jakob Bersinger von seiner geliebten Marie Abschied nehmen. Dieser Verlust traf ihn schwer. Er verbrachte nun seine Zeit oft einsam im grossen, kalt gewordenen Haus. Mit zunehmendem Alter nahm auch sein Augenlicht ab. Deshalb verwendete er auf seiner Schreibmaschine nur noch rotes Farbband, damit das Geschriebene für ihn besser sichtbar war. In ein Altersheim gehen wollte er nicht, auch wenn im Winter das kleine «Öfeli» die Stube nur notdürftig wärmte und das Wasser in der Küche einfro. Der grosse, schöne Kachelofen in der Stube war defekt und nur noch Dekoration. Er

konnte nicht mehr benutzt werden. Damit Jakob Bersinger dennoch etwas Warmes in den Bauch bekam, brachte ihm die Wirtefamilie Guyer vom benachbarten Gasthof Löwen mittags heisse Suppe. Seine Tochter Marie Deboni reiste ein- bis zweimal in der Woche von Kempten nach Volketswil, um ihren alten Vater zu pflegen und für ihn zu kochen.

Am 15. März 1962 starb Jakob Bersinger im Bezirksspital Uster im Alter von 80 Jahren. Der Nachwelt bleibt er in Erinnerung als lieber, gütiger Mann mit einem grossen Einfühlungsvermögen in die Kinderwelt und vor allem als Volketswiler Dorfpoet, der während eines halben Jahrhunderts das Leben in unserer



*1914 kam Jakob Bersinger als Fabrikverwalter nach Volketswil. Die Seidenzwirnerie Zwicky verkaufte das Gebäude 1934 an den Forsanose-Fabrikanten Hellmuth Schuberth. (Archiv VOV)*

## Dem Schützenverein Hegnau zum 75-Jahr-Jubiläum im Hornig 1942

Seh, Muetter, gimmer det mys Gwehr  
Vom Nagel a der Wand.  
Die Waffe isch für mich e Ehr –  
Im Dientscht fürs Vatterland.

Und sött en frönde Fözzel cho,  
Isch d' Chugle scho parad,  
Grad wiene Muur, so schtömmmer do,  
Eb er s'Land z'Bode schlahd.

Eus isch en jede Nachbar rächt,  
Lahd er is nu i Rueh,  
Suscht schlied mer, Herr oder Chnächt,  
Bim Hagel, ghörig zue...

Mer schlüüfted gschwind is Ehrechleid  
Und nähmted s'Gwehr zur Hand,  
Wärs Zyt, so mieched mir, mim Eid,  
Dä Lupf im – Wärichtiggwand.

Gemeinde mit seinen sinnigen Gedanken und Gedichten bereichert hat.

### Broterwerb

Als gelernter Kaufmann übernahm Jakob Bersinger viele Aufgaben in seiner neuen Heimat Volketswil. 1914, kurz vor dem Ersten Weltkrieg, kam er als Verwalter der Seidenzwirnerlei Zwicky hierher. Dann wurde er Redaktor beim Jean Frey Verlag. Anschliessend führte er die Lokalagentur der Mobiliar-Versicherung, das EKZ-Lampendepot sowie das Arbeitsamt der Gemeinde. Zudem war er auch ei-

## Brot in der Not

Nun steht die Brotfrucht segenschwer  
Im Ährenfeld in langen Zelgen,  
Dem Hungertuch gut Wall und Wehr.  
Ob wir auch nicht in Satttheit schwelgen?

Bis heute hatten wir genug  
Und keiner musste ernstlich darben. –  
Am Erntewagen hängt der Pflug  
Und stürzt des Stoppelfeldes Narben.

Dir Bauer, ist ein heilig Pfand  
Vom Herrgott in die Hand gegeben.  
Er segne deine Schwielenhand,  
Die Brot uns schafft und Kraft zum Leben.

Entziehe deinen Segen nicht  
Dem Lande, das wir frei bewohnen:  
Spend ihm nach Notdurft, Tau und Licht –  
Du Herrscher, auf des Himmels Throne.

nige Jahre Verwalter der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Volketswil. 1873 baute die Firma Beder & Kern AG, Zürich-Neu-

münster, eine Seidenwinderei auf dem Areal der ehemaligen Volketswiler Obermühle. Diese wurde 1903 an die Firma C. A.

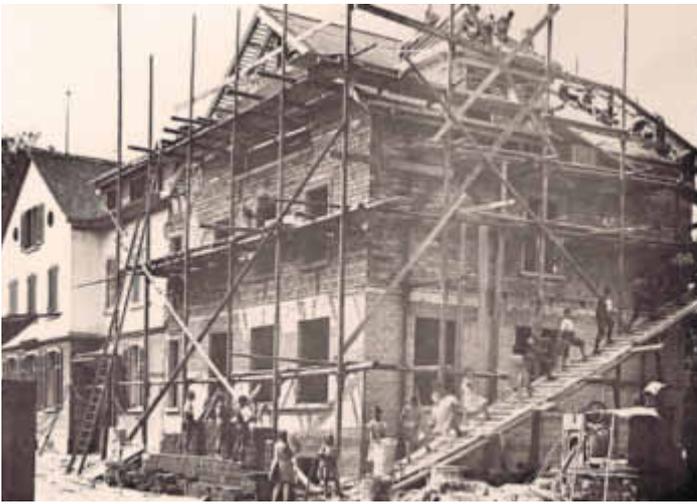
Burckhardt & Co. Zwirnerlei in Zürich und Volketswil verkauft. 1910 übernahm der Walliseller Zwirnfabrikant Zwicky den Betrieb. 1914 trat Jakob Bersinger in den damals einzigen Volketswiler Industriebetrieb ein. Lohnabrechnung und Auszahlen des Zahltags gehörte mit zu den Aufgaben des Fabrikverwalters. Die Arbeitszeit betrug 64 Stunden in der Woche.

Als die Zwirnerlei im Gebäude der späteren Forsanose-Fabrik ihren Betrieb in den 1920er Jahren einstellen musste, fand Jakob Bersinger nach einer schwierigen Suche für einige Jahre eine Anstellung als Redaktor im Verlag Jean Frey. Er schrieb viele Rezensionen über neue Werke der Literatur. Die besprochenen Bücher durfte er meistens behalten. Besonderen Wert legte er darauf, von den Schriftstellern eine Signatur oder eine Widmung in ihr Buch zu erhalten. Alle vier Wände seines Arbeitszimmers in Volketswil waren bis zur Decke mit Büchern gefüllt. Für seine journalistische Arbeit wurde Jakob Bersinger mit einem Zeilenhonorar bezahlt. So erhielt er für einen Artikel von 313 Zeilen mit dem Titel «Die ohne Arbeit» in der «Illustrierten Roman-Zeitung» 10 Franken; dies ergibt ein Zeilenhonorar von 3,19 Rappen.

Jakob Bersinger führte während der schwierigen Vorkriegs- und Kriegsjahre auch das Arbeitsamt Volketswil. Neben der Kontrolle der Arbeitslosen gehörte die Organisation des Obligatorischen Landdienstes zu seinen Aufgaben. Die Arbeitslosen kamen jeden Tag für den Stempel in den Kontrollausweis für die Arbeitslosenversicherung zu ihm – und erhielten meistens noch einen Kaffee. Mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs wurden alle wehrpflichtigen jungen Männer einberufen. Dies hatte zur Folge, dass auf dem Land Arbeitskräfte fehlten. Da-



Militärfliegerwettkampf 1929 mit Dreiecksflug Kirche Wangen-Kirche Volketswil-Kirche Schwerzenbach. Jakob Bersinger hielt mit seiner Kamera genau den Moment fest, in dem ein Doppeldecker Haefeli DH-5 den Volketswiler Kirchturm passierte. (Archiv VOV)



Mit seiner Platten-Fotokamera hat Schulpfleger Jakob Bersinger der Nachwelt überliefert, wie im Jahr 1929 die Oberstufenschüler als «menschliches Förderband» die Ziegel auf das Dach des neuen Sekundarschulhauses brachten. (Archiv VOV)



Als Lokalkorrespondent vom «Anzeiger von Uster» verfasste Jakob Bersinger seine Berichte mitunter als Mundartverse. (Archiv VOV)

Jakob Bersinger über Traugott Vogel:

## Lehrer Traugott Vogel im Hegnauer Chappeli

Es isch wähere dem eerschte Wältchrieg gsy, i säber bööse Zyt, wo als, wo dienschtfähig gsy isch, hed müesse yrucke. Drum hed mer au i de Schuele en grosse Lehrerwächsel ghaa, mit Vikaaren und Verwäsure, nüd grad zum Vortel vo de Schüelere. Im Sibeazäni isch au wider emaal eson en junge Lehrer choo und hed si bymer gmäldet: «Myn Name isch Vogel; i bi vo Züri uus Irer Schuel z Hegnau zuetäilt woorde.» I ha na echli gspröochlet mit em nöie Lehrer, er isch eerscht dreiezwängzi gsy... Woner mer d Hand truckt hed, sägi: «Es wurd mi fröie, Si öppenemaal z gsee by mer obe, chömed Si unschiniert, da

lehred Si dänn au di andere Koleege kenne. Bis hüt isch öisi Pfläag mit alne guet uuschoo. Frööged Si nu Ire Voorgänger, de Schaagi Schmid, de Lautesänger.»

Jänu, es isch ämel ggange, und de Traugott Vogel isch zwei Jaar im wyt ume bikannte Hegnau plibe. Under sym Zäpter – es isch öppe jaa kän Taape-Stäcke oder Meerröörli gsy! – sind ali Chind geern i d Schuel und sind am Lehrer ghanget. Das ghäisst öppis, wän acht Klasse zgschwäige sind! Al Dunschtigaabig isch öisere Hegnauer Lehrer zu miir i d Fabrik ufe choo. Mer händ dischgeriert vom Lehrer-

pruef, syne Fröide und Lyde. Öppenemaal isch em au echli verläidet, wän em dernaa Ugmüetlis über d Läbere krochen ischt, wies au uf em Land cha voorchoo. Ämel häd en emaal en pfarrherrliche Visidaater vertöibt, will er em Pricht ie gschribe häd: «Der Lehrer sollte mehr auf Reinlichkeit der Schüler achten!» – wils i der Schuelstube ine eso chreffig vo Chuestaal gschmökkt häd, wo das häimelig Gschmäckli doch em Lehrer de liebscht Parfüm gsy ischt!

Schaaggi Bersinger

Traugott Vogel erinnert sich an den Schulpfleger Jakob Bersinger:

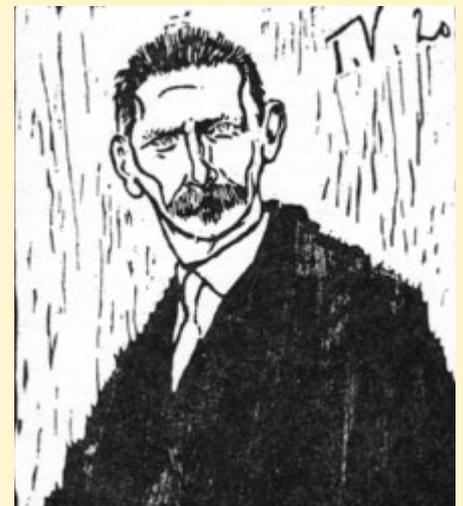
## Zwäi Jaar Hegnau

De Maa, won is da aus vergangene Tage prichtet, isch de Mundaart-Dichter und naachmaalig Redakter Jakob Bersinger. Doozmaal isch er Verwalter von ere Zwirneri und im Näbedamt Schryber (Aktuar) vo de Volletschwyl Schuelpfläag gsy. Zur Schuel- und Chile-Gmäind händ usser em Dorf Volletschwyl (Volketswil) na vier Oberländer Puuregmäinde ghöört, au s Näschtli Hegnau mit ere untäilte Achtklasse-Schuel, won inere alte Kapälle, em «Chappeli», underpraacht gsy isch. D Hegnauer sin en Aart schwyzerischi Schildbürger; me fuxts geern wägen ire äifeltige Sträiche, wo mer ene aadichtet, bsunders wägen em Guggu, wos nüd heiged chöne fange, und wäg em «Höiwätter».

Säb mit em Hegnauer Höiwätter wird esoo verzelt: Imene nasse Summer so

ghäissed d Hegnauer ire gschydscht Puur uf Uster ue gaa, er sel i der Apiteegg go Höiwätter hole, wils halt Chumber ghaa händ wägen irem Graas, won im Räge glägen ischt und s äifach nüd händ chöne teere. De Apiteegger nüd fuul, speert en Sumervogel (Kohlweissling) in es Trückli ine, gits em Hegnauer und laa si defüür ghöörig birappe. Underwäggs go Volletschwyl zue, so sticht de Gwunder öise gschyd Hegnauer, er wott halt wüsse, wie das Höiwätter uugseet; er macht s Trückli hofeli uuf, güggslet drinie, und – was gisch, was häsch! – flüügt em de Sumervogel uuf und druus. Er gaffed em mit offenem Muul naa, bsint si aber, wott i sym Ugfell guetmache, was na guetzmachen isch, und heepet em Sumervogel naa: «Höiwätter, flüüg Hegnau zue!»

Traugott Vogel



Der Jugenddichter Traugott Vogel porträtierte 1920 seinen Dichterfreund Jakob Bersinger in diesem Holzschnitt. (Archiv VOV)

her wurde der Landdienst obligatorisch für alle Frauen und Männer, Flüchtlinge und Emigranten, auch für Auslandsschweizer, die in ihre Heimat zurückkehrten. Die Landwirtschaft verfügte so über zusätzliche 100 000 Arbeitskräfte. Bersinger organisierte die Arbeitseinsätze bei den Volketswiler Bauern, die ihren Bedarf auf dem Arbeitsamt anmelden mussten. Er teilte dann die jungen Leute den Bauern zu und war auch Anlaufstelle bei Schwierigkeiten während des meist dreiwöchigen Einsatzes.

Als weiteres Standbein betreute Jakob Bersinger auch die Lokalagentur der Mobiliar-Versicherung. Das Ausfüllen der Formulare mit dem Inventar von Fahrhabe, Gerätschaften und Mobiliar bei den Bauern erfolgte sehr oft am Abend, da die Bauern tagsüber auf dem Feld arbeiteten. Diese Anträge schrieb Jakob Bersinger zu Hause mit Kopierfarbe in sogenannte Kopierbuch. Eine Kamera mit Glasplatten half ihm bei der Dokumentation von Schadensfällen. Mit dieser Kamera entstanden auch zahlreiche Fotos vom Dorf und den Leu-

ten von Volketswil. Jedes Quartal machte Jakob Bersinger ferner eine Runde in allen Häusern und las den aktuellen Stand der Stromzähler ab. Zu Hause subtrahierte er dann den vorherigen Zählerstand und sandte seine Bezüger-Verbrauchsliste an das EKZ in Zürich, das dann eine Rechnung für jeden Strombezüger schrieb. Die Rechnungen wurden von Bersinger verteilt, und er zog auch gleich den Rechnungsbetrag ein. Die Brieftasche mit dem eingezogenen Stromgeld legte er jeweils unters Kopfkissen. Dazu führte er auch das EKZ-Depot mit Glühlampen und Sicherungen. Die kaputten Lampen wurden in der dörflichen Deponie, der Sanggi, in der «Halden» entsorgt. Im Jahr 1936 wurde Jakob Bersinger auch die Verwaltung der Landwirtschaftlichen Genossenschaft anvertraut.

Seine kaufmännische Ausbildung half Jakob Bersinger ebenfalls bei seinem Amt als Sekretär der Schulpflege. Dieses kam ihm bei seinem ursprünglichen Berufswunsch Lehrer sehr entgegen. Bersinger interessierte sich

auch nach seiner Schulpflegerezeit immer für die Schule.

### Freundschaften in der Dichterwelt

Bersinger pflegte intensive Kontakte und Freundschaften mit namhaften Kolleginnen und Kollegen aus der Welt der Mundart- und Jugendliteratur. Neben Traugott Vogel gehörten die Kindertheater- und Singspielautorin Käte Joël und die Mundartdichterin Emilie Locher-Werling zu seinen engsten Dichterfreun-

den. Weiter pflegte er auch regen Kontakt mit heute noch bekannten Autoren wie Ernst Eschmann, Alfred Huggenberger oder Meinrad Lienert.

### Der Dorfpoet

Bersinger berichtete auch für die beiden Lokalzeitungen «Anzeiger von Uster» und «Zürichbieter». Für Feste und Familienfeiern verfasste er stimmige Gedichte. Aber auch die schweren Zeiten der 1930er und 1940er Jahre thematisierte er in seinen Werken. So reimte er auch den Rückblick zum Bezirkssängerfest 1937 in Volketswil zu einem imposanten 15-seitigen Mundartgedicht.



### De Feufliberbaum: Es Gschichtli vom Jakob Bersinger:

unveröffentlichte Mundartgeschichte aus dem Nachlass unseres Dorfdichters, publiziert anlässlich der Gedenkausstellung im Oktober 2011 im Gemeinschaftszentrum in der Au Volketswil.

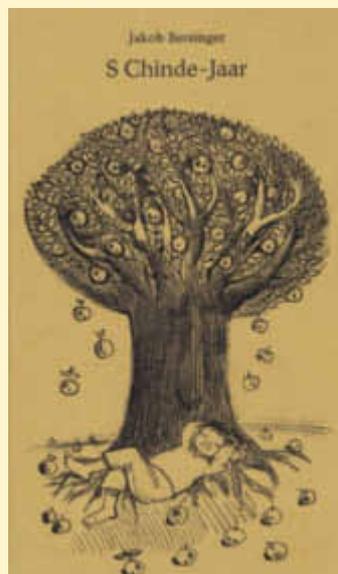


**Freu di:** Das zweite Werk. Eine Sammlung mit Versli, Gschichtli und Gsprächli. Mit Illustrationen von bekannten Zeichnern. 136 Seiten. Vorwort von Erziehungsrat E. Hardmeier, Uster. Publiziert 1924 im Verlag von Müller, Werder & Co., Zürich.



### Das radelnde Glück:

Die spannenden Erlebnisse dreier unternehmenslustiger Knaben aus dem Zürcher Oberland spielen in den 1920er Jahren des letzten Jahrhunderts. In diese Jungradler-Erzählung hat Bersinger auch Erinnerungen an seine eigene Jugendzeit im Sihltal eingearbeitet. Das 84 Seiten starke Büchlein ist sein einziges Werk in hochdeutscher Sprache, herausgegeben in den 1920er Jahren vom Schweizerischen Radfahrer- und Motorfahrer-Bund.



### S Chinde-Jaar: Versli für dihäm und für d Schuel:

das Erinnerungswerk für Bersinger. Ausgewählt und mit einem Geleitwort versehen von seinem Dichterfreund Traugott Vogel. Illustriert von der Schwerzenbacher Künstlerin Sita Jucker. Herausgegeben 1974 im Verlag Eugen Weilenmann, Uster. Dieses Werk beinhaltet hauptsächlich die Verslein aus dem ersten Gedichtbändlein.



**Los, det säb Meisli pfyfflet eis:** Das erste Gedichtbändchen mit 20 Verslein zum Kinderjahr. 24 Seiten. Publiziert 1922 im Verlag Ernst Kuhn, Biel und Bern. Gesetzt in der damals üblichen Frakturschrift.

### Der Autor

Ruedi Schulthess, wohnhaft in Gutenswil, ist pensionierter Kommunikationsleiter. Er ist Vorstandsmitglied im VOV Verein Ortsgeschichte Volketswil.

### Quellen

Bruno Deboni, Wallisellen (Enkel von Jakob Bersinger)  
Volketswiler Neujahrsblätter  
Erinnerungen von alteingesessenen Volketswilerinnen und Volketswilern  
Nachlass von Jakob Bersinger im Besitz des VOV Vereins Ortsgeschichte Volketswil  
Chronikstube des VOV Vereins Ortsgeschichte Volketswil